

D Meineidigu

Vorr vile, vile Jaaru is zwischunt Teerbil und Ämbt zum a Gränzstriit cho, äss ischt um di Alpa Pletsche gangu. Beidi Burgerschafte heint stief und fescht phöüptot, di Alpa kcheeri ine. Soo sintsch de öü vor Gricht, heint iro Argumänt üssgipackt und äss het schoo üssgsee, wie die Teerbjini chännti gwinnu. Da sind drii Ämdini vorgiträtü und heint phöüptot, schii chänne schwerru, das dii Alpa ine kcheere. Und so heintscht de öü miessu zu dem fiirlichu Eid aträtü. Soo het der eerschte an „Schepper“ – an Holzleffel – unner schiinu Hüet gsteckt und het Stei und Bei gschworrü: „So waar, dass an „Schöpfer“ ob mier ischt, kcheert di Alpa Pletschu de Ämder!“ Und de ischt der zweite cho, är het vorherr vam schiim Garta an Hampfleta Hääd in schiini Schüe gitaa und het gschworrü: „So waar ich hier uf miiner eigundu Äärda staa, kcheert di Pletsche iischi!“ Und der dritte ischt vorgiträtü und het gschworrü: „Mich soll mu Schlachtu wie as Rinderli, wenn di Pletscha nit iischi gcheerti!“ Ds Gricht het entschidu und siithärr kcheert die „Pletscha“ de Ämder. Aber dii Eida heint schich gräächt; der Erschte het an Halskrankheit percho, dass är nix me het chännu ässu, nit amaal mit du a „Schepper“ an Schluck Milch het är chännu nä; du Zweite het an Rufi bigrabu und der dritte ischt als Schüemacher uf Staalü uff d Stöör. Da heintscht grad wellu as Rinderli metzgu, aber dii sint mus nit gsii; tüe het är gmeint: „Loset, ich hälfu eww, ich ha he jetz das Rinderli und eine tüet sus mit dum umkcheertu Agschi arschlaa.“ Wie gseit heintscht gmacht, aber der Schleger het nomaal gfeelt, und het das Ämdi süüber arschlagu! – Wiesch gschwerrt heint sintsch gstoobu! Sithärr het immer gheisset, in de Pletsch Geischtres.

Eini va de wichtigschte Wasserleitu va Teerbil ischt d Öügschtboorderi, immer

Die Meineidschwörer

Vor vielen Jahren brach zwischen Törbel und Embd ein Grenzstreit aus, es ging um die Alpe Pletschen. Beide Burgerschaften behaupteten überzeugend, die Alpe gehöre ihnen. So gingen sie vor Gericht, brachten ihre Argumente vor und es sah so aus, als würden die Törbier gewinnen. Da traten drei Emden vor und behaupteten, sie könnten es beschwören, dass die Alpe den Emdern gehöre. Und so mussten sie dann auch feierlich für den Eid antreten. Der erste steckte eine Holzschöpfkelle, einen „Schepper“ unter seinen Hut und schwor ernsthaft: „So wahr ein „Schöpfer“ über mir ist, gehört die Alpe Pletschen den Emdern.“ Und dann kam der zweite, er schüttete aus seinem Garten eine Hand voll Erde in seine Schuhe und schwor dann: „So wahr ich hier auf meiner eigenen Erde stehe, gehörte die Pletsche den Emdern!“ Auch der dritte trat vor und schwor: „Mich soll man Schlachten wie ein Rindvieh, wenn die Pletsche nicht uns gehört!“ Das Gericht entschied und seither gehört die „Pletsche“ den Emdern.

Aber die Meineide haben sich gerächt: der Erste bekam eine Halskrankheit, dass er nichts mehr Essen konnte, nicht mal einen Schluck Milch konnte er mit seiner Schöpfkelle nehmen; den Zweiten begrub eine Schlammlawine und der Dritte ging als Schumacher nach Stalden auf die Stör. Da wollte man gerade ein junges Rind schlachten, aber sie stellten sich ungeschickt an, da meinte der Schuhmacher: „Schaut, ich helfe euch, ich halte jetzt das Rind fest und einer von euch schlägt es mit der umgedrehten Axt von Sinnen. Wie gesagt wurde getan, der Schläger fehlte auch dieses Mal, traf aber ug mit seinem satten Schlag den Schuhmacher. – Wie sie geschworen haben, so sind sie auch gestorben! Und seither heisst es, in den Pletschen gehen Geister um. Ein der wichtigsten Wasserleitungen Törbels ist die Augstbordneri, immer wieder aber

wider ischt ds Wasser abgangu und der Wasserhieter het ständig eppis z tüe kcha. Wa wider amaal ds Wasser abgangu ischt, het schi der Wasserhieter uf du Wägg macht und im Tschonggrabo het er du Üssbruch gfunnu. Är het mit Wäschinu das Loch gstopfot und waan är schich üffhet, gseet är obuna dra drii Gstaalte in uraalte Strätschu. Geergrot het er gfreegt: „Wer siit ier? Was tüt ier hie?“ Daa meint der Erschte: „Ich bi hie verurteilt, mit dem „Schepper“ sämmtlichs Wasser üssazschepfu, will ich amaal mit dem „Schepper“ mich versündigt ha.“ Und der Zweite meint: „Und ich müess hie mit Steina, Dräck und Häärd, di Wasserleita uf miini Fiess leitu, will das Land in miine Schüenu mi soo brännt, dass kcheis Wasser sus cha chielu.“ Und der Dritte: „Und ich müess hie biessu, will ich falsch gschworu ha, ich bi deer, wasch ds Staalu arschlagu heint, wie as Rind.“ „Gott mäge eww gädig und barmherzig sii!“ brummlot der Wasserhieter und flickt d Wasserleita fertig. Wa n er schich üffhet, sint di drii verschwunnu! Aber d Wasserleite heintscht de gliich in a Tünel und in Roor gitaat!
Volmar Schmid, 28. 11. 23

Vgl. Josef Guntern. Volkserzählungen aus dem Oberwallis. Krebs, Basel, 1978, Nr. 928, S. 377

verlor sie Wasser und der Wasserhüter hatte ständig viel zu tun. Als wieder einmal das Wasser versiegte, machte sich der Wasserhüter auf den Weg und im „Tschonggraben“ fand er den Ausbruch. Er begann mit Rasenstücken das Loch zu stopfen und als er aufblickt, sieht er oben drei Gestalten in uralten Kleidern. Verärgert frug er: „Wer seid ihr? Was macht ihr hier?“ Da meint der Erste: „Ich bin dazu verurteilt, mit der Schöpfkelle alles Wasser herauszuschöpfen, weil ich mich einmal mit dieser Schöpfkelle versündigt habe.“ Und der Zweite meint: „Und ich muss hier mit Steinen, Dreck und Erde diese Wasserfuhre auf meine Füsse lenken, weil die Erde in meinen Schuhen immer so brennt, dass kein Wasser sie kühlen kann.“ Und der Dritte: „Und ich muss hier büssen, weil ich falsch geschworen habe, ich bin derjenige, der in Stalden wie ein Rindvieh erschlagen wurde.“ „Gott möge euch gnädig und barmherzig sein!“ brummt der Wasserhüter und flickte die Wasserleitung fertig. Als er aufstand, waren die Drei verschwunden! Aber die Wasserfuhre wurde dann trotzdem in Tunnel und Röhren gelegt.

[Embd](#) ist eine der abgelegensten und steilsten Gemeinden des Oberwallis. Bekannt geworden ist Emd vor allem durch seinen Wein, der unten im Tal, am Fusse des Dorfes angepflanzt wird; der «Ämderwii» ist ein Dreimännerweis: es brauch drei Männer, ihn zu trinken; der eine den Trinker festhalten, der zweite schüttet ihm den Wein ein. Ein Emder hat mal gewettet sein Wein sei stärker als der aus Sitten – er hat die Wette gewonnen; trank er Sittenerwein, schlich sich ein wohliges Lächeln über das Gesicht, trank er aber Emderwein, schüttelte es ihn so, dass er fast umfiel. Der [Emderwein](#) ist ein berühmtes Gedicht gewidmet. Emd ist von Stalden aus auf der Strasse und von Kalpetran mit der Luftseilbahn erreichbar. Ein Erlebnis ist die [Luftseilbahnfahrt](#) in einer Kabriokiste von Emd hinauf in den Schalb. Durch die Alpe Pletschen führt heute ein beliebter [Höhenwanderweg](#) von der Moosalpe nach Jungen oder über der Augstbordpass nach Gruben im Turtmantal